

Der Gletscherfotograf

Seit 40 Jahren dokumentiert der 72-jährige Walliser Hilaire Dumoulin den Rückzug der Eisströme in den Alpen. Die sichtbaren Veränderungen sind enorm.

Von Richard Diethelm, Arolla

Hilaire Dumoulin hält sich eisern an die gängige Regel: Ein Berggänger redet nicht, während er aufsteigt, sondern erst beim Rasten. Auf halbem Weg zwischen dem Kurort Arolla im gleichnamigen Tal und dem Fuss des Mont Collon führt eine Werkstrasse über den Bergbach La Borgne d'Arolla. Auf der Brücke über dem gurgelnden Schmelzwasser bleibt Dumoulin einen Augenblick stehen. Der 72-Jährige kneift die Augen unter den buschigen Brauen zusammen und sagt: «Vor 120 Jahren türmte sich über dieser Stelle eine 150 Meter dicke Eisschicht.»

Wie mächtig der Untere Arolla-Gletscher Mitte des 19. Jahrhunderts war, ist an den Moränen beidseits des Tals zu erkennen. Seither schmolz der Gletscher auf einen kümmerlichen Rest ab. Die Verbindung zum Eisstrom des Oberen Arolla-Gletschers brach bereits vor Jahrzehnten ab. Einzig der Nachschub vom Glacier du Mont Collon, der von der Westflanke des 3637 Meter hohen Berges steil abfällt, zögert den Tod des Unteren Arolla-Gletschers hinaus. Ein letztes Mal war der Eisstrom von 1960 bis 1975 leicht gewachsen.

Eistürme stürzten ein

Das war die Zeit, als Dumoulin die Veränderungen der Gletscher zu dokumentieren begann. Die Berge waren schon früh seine Welt. Im Val de Bagnes hatte



Die Veränderung der Gebirgslandschaften festhalten: Hilaire Dumoulin beim Ferpècle-Gletscher. Foto: Olivier Maire (Photo-genic.ch)

er als Knabe Vieh auf der Alp gehütet. Als er Eistürme auf nahen Gletschern einstürzen sah, war das «eine Sensation» im eintönigen Hirtenleben. Später weckte der Vater, der beim Fotodienst des Landestopografie als Träger und Führer ein Zubrot verdiente, im Sohn die Lust am Fotografieren. Nach der Maurerlehre und dem Ingenieursstudium am Technikum Freiburg leistete sich Dumoulin seine erste Pentax.

Die Kamera - inzwischen ein digitales Modell - begleitet den Walliser seit 40 Jahren auf seinen Streifzügen durch die Alpen. «Anfänglich fotografierte ich Gletscher zu meinem Vergnügen», sagt der Rentner. Aber je mehr er sich in die Fachliteratur über Gletscher vertiefte, je häufiger er als Vizechef der Gemeindewerke Bagnes Geologen und Glaziologen ausfragte, desto systematischer erfasste er die Veränderungen der Eisströme. Hilaire Dumoulin beschaffte sich aus Büchern und Archiven Gletscherbilder, die vor oder nach der Wende zum 20. Jahrhundert entstanden waren. Anhand der historischen Aufnahmen suchte er im Gelände den Punkt, von dem aus ein Fotograf die Gletscherlandschaft abgeleuchtet hatte.

Exakt gleichen Standort gesucht

«Ich kenne zahlreiche Gletscher der Alpen, aber selten habe ich die gesuchte

Stelle auf Anhieb gefunden», sagt Dumoulin, als er auf dem Hochplateau der Plans-de-Bertol die Pentax aus dem Rucksack klaubt. Von hier aus ist der Obere Arolla-Gletscher gut zu sehen. Dreimal musste Dumoulin von Arolla auf die Plans-de-Bertol steigen, bis er 2008 exakt die Stelle entdeckte, wo ein Fotograf des Postkartenverlags Lacombe Arlaud um 1910 den Eisstrom in seiner damaligen Mächtigkeit «verewigt» hatte (siehe nebenstehende Bilder).

Gletscherschwund macht Angst

Vor vier Jahren stellte Dumoulin einige seiner vergleichenden Gletscheraufnahmen an der Messe für Bergbücher im Kurhaus Arolla aus. Die Bilder gefielen dem Genfer Verleger Ivan Slatkine so gut, dass er Dumoulin und den Glaziologen Amédée Zryd auf der Stelle für ein Buchprojekt gewann. Als Projektleiter stiess später der Genfer Fotograf und Betreuer von Buchreihen des Slatkine-Verlags, Nicolas Crispini, hinzu. Vier Sommer war Dumoulin in Bergen zwischen dem Rhonegletscher und dem Montblanc-Massiv unterwegs - stets auf der Suche nach dem passenden Vergleichsbild bei idealen Lichtverhältnissen.

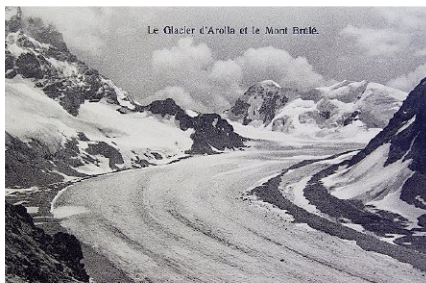
Der Projektleiter schickte den Gletscherfotografen mehrmals zurück in die Berge, weil er ein präziseres Bild wünschte. Heute schmunzelt Dumoulin

über den «Tüpfelscheisser» Crispini. Denn der Bildband* mit wissenschaftlich fundierten Texten ist ein Renner (4000 Exemplare der Startauflage von 5000 sind schon verkauft). Zudem heimst das Werk «Glaciers» Preise ein: Dieses Jahr zeichnen die grösste Internationale Messe für (frankofone) Bergbücher in Passy sowie die ehrwürdige Pariser Wissenschaftergemeinde Société de Géographie das Buch aus.

Dumoulin ist von diesem Erfolg überwältigt. «Im Unterschied zu vielen existierenden Gletscherbüchern wollten wir die Beziehung der Menschen zu den Gletschern thematisieren», sagt der Hobby-Glaziologe. Bis im 19. Jahrhundert fürchteten die Leute die vorstossenden Gletschern, die in den frühesten Darstellungen oft wie Drachen aussahen.

Heute macht der rapide Gletscherschwund den Menschen Angst. Hilaire Dumoulin hält zwar nichts von den Weltuntergangsszenarien, die «gewisse Ökologen» aus dem Abschmelzen der Gletscher ableiten. «Aber die schnelle Veränderung der Gebirgslandschaften stimmt mich traurig», sagt der Augenzeuge der schwindenden Gletscher.

* H. Dumoulin, A. Zryd, N. Crispini: *Glaciers: Passé-présent du Rhône au Mont-Blanc*. Editions Slatkine. 79 Fr.



Le Glacier d'Arolla et le Mont Bertol.

Arolla-Gletscher, 1910. Foto: Lacombe Arlaud



Arolla-Gletscher, 2008. Foto: H. Dumoulin